

PPI FORUM

Das Kundenmagazin
der PPI Aktiengesellschaft

INHALT



KUNDENSICHT

TRAVIC-CORPORATE

Commerzbank ist Vorreiter im Electronic Banking

Die Commerzbank hat als eines der ersten Institute ihre Zahlungsverkehrsabläufe auf den Kommunikationsstandard EBICS umgestellt. Bereits seit Juni 2007 – sechs Monate vor dem offiziellen Start – nimmt die Bank EBICS-Zahlungen entgegen. Hierfür lizenzierte das Institut die Standardsoftware TRAVIC-Corporate von PPI.

Die Verantwortlichen der Commerzbank wollten schnell multibankfähige Zahlungsdienste im EBICS-Verfahren anbieten, um damit für Firmenkunden noch attraktiver zu sein. Im Juni 2007 war TRAVIC-Corporate für Transaktionen im neuen Zahlungsstandard einsatzfähig, ein halbes Jahr vor dem für alle Banken verbindlichen Starttermin. „Tests mit Pilotkunden zeigten uns damals, wo wir individuelle Anpassungen an Commerzbank-Prozessen vornehmen mussten. Dadurch konnte die Commerzbank früher als

andere Institute einen funktionsfähigen EBICS-Bankrechner auf die Beine stellen“, erklärt Michael Lembcke, Produktmanager bei PPI.

EBICS: multibankfähig, schnell und sicher

Eine entscheidende EBICS-Komponente ist die multibankfähige Übertragung über das Internet. „Gerade im Firmenkundengeschäft müssen Banken stark auf Komfort im Zahlungsverkehr

[Bitte lesen Sie weiter auf Seite 3](#)

4 RATING-FLEX

Dem technischen Wildwuchs ein Ende setzen

4 AUDIT & REVIEW

Second Opinion stellt Machbarkeitsstudien von IT-Herstellern auf den Prüfstand

5 FORUM PETERSBERG

4. Electronic-Banking-Forum: Zahlungsverkehr der Zukunft

6 PROZESSDESIGN

Six-Sigma-Qualität für Finanzdienstleister

7 CEBIT 2009

Online-Portal von PPI revolutioniert Zahlungsverkehr

8 NEUE STUDIE

Versicherer sehen erhebliches Verbesserungspotenzial

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,



Thomas Reher, Uwe Prieß, Andreas Achner
Vorstand PPI AG

„An der Börse ist alles möglich, auch das Unmögliche.“ Dieser Satz des Börsengurus Kostolany ist nie so zutreffend gewesen wie heute. Niemand ist auf das Szenario vorbereitet, dass große Bankhäuser insolvent werden oder dass in Westeuropa ganze Volkswirtschaften ins Wanken geraten. Das macht die Finanzkrise so unberechenbar. Sicher ist, dass sie sich auf Ihr Geschäft und damit auch auf unser Geschäft mit Ihnen als unsere Kunden auswirken wird.

So schlägt die Finanzkrise auch auf das PPI FORUM durch – aber mit positiver Ausrichtung. Wir möchten Lösungen aufzeigen, die Ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und steigern. Die Commerzbank hat dies im Firmenkundenzahlungsverkehr durch die frühzeitige Einführung von EBICS mit unserem Bankserver TRAVIC-Corporate erreicht. Die Experten beim E-Banking-Forum auf dem Petersberg

machten deutlich, welche Chancen die stärkere Industrialisierung des Zahlungsverkehrs bietet. Multibankfähige Firmenkundenportale wie TRAVIC-Port eröffnen neue Potenziale für den Produktvertrieb.

Auch das Risikomanagement wird an Bedeutung gewinnen. Dabei hilft unsere Anwendung Rating-Flex, mit der die Institute unterschiedliche Rating-Verfahren schnell in Produktion nehmen können. In Versicherungshäusern sichern wir mit einer weiteren unabhängigen Meinung (Second Opinion) Entscheidungen für IT-Investitionen ab.

So sind wir davon überzeugt, dass Sie und wir die Krise mit Weitblick und guten Lösungen überstehen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen schöne Feiertage, einen guten Jahreswechsel und ein erfolgreiches Jahr 2009.

KALENDER

27. bis 29. Januar 2009

Open Source Meets Business

CongressCentrum Nürnberg (CCN West)

www.osmb.de

Vortrag „Portlet-Technologie im Firmenkundenzahlungsverkehr mit EBICS“ von PPI Product Manager Michael Schunk

29. und 30. Januar 2009

7. SIZ-Kongress

Sparkassenhaus in Bonn

www.siz.de

PPI präsentiert als Aussteller die TRAVIC-Produktfamilie.

3. bis 8. März 2009

CeBIT 2009

www.cebit.de

PPI präsentiert in Halle 17 neue Entwicklungen im E-Banking – das multibankfähige Firmenkundenportal TRAVIC-Port, die Anwendung TRAVIC-Web on Stick für den mobilen Firmenkundenzahlungsverkehr, das Filetransfer-System TRAVIC-Link – und die Lösung Rating-Flex zur einfachen Umsetzung und Integration von fachlichen Rating-Verfahren.

19. März

Vorlesungstag an der Universität Leipzig

Institut für Versicherungswissenschaften e.V.

www.ifvw.de

PPI tritt als Sponsor der Veranstaltung auf.

24. und 25. März 2009

Internationaler SAP-Kongress für Versicherer

Bonn, Maritim Hotel

www.sap.com

PPI zeigt als Aussteller Lösungen für SAP FS-PM und FS-CM.

IMPRESSUM

Unter www.ppi.de haben wir Ihnen ergänzende Texte zu den Themen dieser Ausgabe bereitgestellt. Sie haben dort auch die Gelegenheit, einen kostenlosen Sammelordner für das PPI FORUM zu bestellen, Leserbriefe zu schreiben oder uns Ihre Meinung mitzuteilen. Wir freuen uns darauf!



HERAUSGEBER

PPI Aktiengesellschaft, Moorfuhrweg 13,
22301 Hamburg, Telefon 040 227433-0,
Projektleitung/Fachredaktion: Michael Ballauff

UMSETZUNG

Textredaktion: Faktenkontor GmbH, Hamburg
Gestaltung und Produktion: RosenbauerSolbach GmbH,
Hamburg

>>> Fortsetzung von Seite 1 –
Commerzbank ist Vorreiter im Electronic Banking

achten“, so Michael Lembcke. Unternehmen sind Zugangsverfahren besonders wichtig, mit denen sie ihre Zahlungen bei verschiedenen Banken über eine standardisierte Plattform durchführen können. Zudem stellt EBICS gegenüber der herkömmlichen FTAM-Datenübertragung per ISDN-Leitung eine erhebliche Beschleunigung der Abläufe dar.

Der breitbandfähige Kommunikationsstandard sorgt dafür, dass Banken auch größere Zahlungsdateien in kurzer Zeit abwickeln können. Für mehr Flexibilität und Sicherheit sorgt zudem die Verteilte Elektronische Unterschrift. Kunden können damit Zahlungen einreichen, auch wenn die finale Autorisierung noch aussteht. Der zum Freizeichnen berechnete Mitarbeiter kann somit bereits eingereichte Zahlungen auch von unterwegs aus autorisieren. Neben EBICS können Zahlungen mit TRAVIC-Corporate auch weiterhin über den bisher gängigen FTAM-Zahlungsverkehrsstandard laufen. Damit ist eine stufenweise Ablösung gewährleistet.

EBICS bald europaweit Standard
Zudem hat das neue Verfahren gute Chancen, sich in anderen europäischen Ländern als Marktstandard zu etablieren. Die Version EBICS 2.4 berücksichtigt bereits einige technische Optionen für die französischen Banken. Deshalb wird der französische Bankenverband EBICS auch in Frankreich als Kommunikationsstandard einführen. Die Commerzbank profitiert hierbei erheblich von ihrer Rolle als deutscher Vorreiter im Zahlungsverkehr über EBICS. „Dort, wo andere Institute noch mit der Umstellung auf den neuen Standard beschäftigt sind, konnte sich die Commerzbank frühzeitig auf die Entwicklung neuer Dienste für den länderübergreifenden Zahlungsverkehr in Europa konzentrieren“, so Lembcke. ■

INTERVIEW

mit Ulrich Imgenberg, technischer Projektleiter TRAVIC bei der Commerzbank



Foto: Ralph Richter, Commerzbank AG

Was gab den Anstoß, im elektronischen Zahlungsverkehr für Firmenkunden auf ein neues Produkt umzusteigen?

>> Ausschlaggebend waren die Impulse durch die Markteinführung von EBICS als E-Banking-Standard in Deutschland sowie der damals bevorstehende Start von SEPA. Die Zeit war gekommen, die bestehenden Zahlungsverkehrsprozesse der Commerzbank durch die Einführung eines neuen BCS-Bankrechner-Systems zu modernisieren. Insgesamt haben wir die Produkte von fünf Anbietern getestet. TRAVIC-Corporate und TRAVIC-Link kamen unseren Anforderungen funktional am nächsten und boten unter dem Strich die beste Performance.<<

Welche Vorgabe an ein neues Bankrechner-System war Ihnen bei der Auswahl am wichtigsten?

>> Für uns war ein entscheidendes Kriterium, dass wir unseren Kunden nun multibankfähige Portale für den Zahlungsverkehr anbieten können. Dazu musste der neue Bankrechner vom Funktionsumfang mindestens das bieten, was auch schon unser bestehendes System kann. Das schließt auch denselben Komfort und Service bei der Bedienung und bei den Abläufen ein. Auf den Punkt gebracht: Die Migration der Kundendaten vom Altsystem auf TRAVIC-Corporate sollte so reibungslos wie möglich verlaufen.<<

Und wie verlief die Umstellung auf TRAVIC-Corporate dann tatsächlich in der Praxis?

>> Wir wollten vor allem vermeiden, dass unsere Kunden irgendetwas von den Arbeiten am Bankrechner mitbekommen. Eine

Voraussetzung war zudem, dass die Schnittstellen zu und von den Folge- und Liefersystemen unverändert beibehalten und ohne Ausfälle migriert werden. Die Umstellung verlief störungsfrei. Sehr geholfen hat der FTAM-Switch. Dieses Modul sorgte dafür, dass eingehende Kundenanfragen wahlweise an das Altsystem oder TRAVIC-Corporate weitergeleitet wurden. So konnten wir zusammen mit PPI vermeiden, dass Bankkunden Anpassungen an ihrer lokalen Kundensoftware vornehmen mussten. <<

Wie profitieren die Kunden von der Umstellung?

>> Durch TRAVIC-Corporate greifen sie auf ein E-Banking-System zurück, das Zahlungen im schnellen und webfähigen EBICS-Standard sowie SEPA-Zahlungen im europäischen Raum abwickeln kann. Ansonsten bewegt sich der Anwender in der gewohnten Arbeitsumgebung und wickelt seinen Zahlungsverkehr in der von ihm gewünschten Weise ab. Große Umstellungen im Zahlungsverkehrsalltag oder gar Schulungen waren nicht nötig. Das war gerade die Herausforderung dieses Systemwechsels. <<

Hat die Commerzbank mit dem neuen System nun Vorteile gegenüber dem Wettbewerb?

>> Eine Software, die mittlerweile auch viele andere Banken einsetzen, ist allein kein Wettbewerbsvorteil. Unser Ziel war es deshalb, den neuen Service nicht nur termingerecht, sondern schneller als andere Institute anzubieten. Hier hat PPI die Erwartungen der Commerzbank erfüllt.<<

RATING-FLEX

Dem technischen Wildwuchs ein Ende setzen

In vielen Geldhäusern gibt es eine Vielzahl technischer, zum Teil nicht revisionssicherer Umsetzungen von Rating-Verfahren. PPI hat daher eine neue IT-Lösung entwickelt. Mit Rating-Flex können Kreditinstitute ihre bestehenden Methoden zur Bewertung der Zahlungsfähigkeit und von Ausfallrisiken einfach und kostengünstig in eine einzige Anwendung überführen. Zudem erlaubt die Rating-Flex-Plattform, dass die einzelnen Fachabteilungen bestehende Rating-Logiken anpassen sowie für neue Geschäftsfelder zusätzliche entwickeln können – und das alles unabhängig von der IT-Abteilung. „Dies steigert die Effektivität und ermöglicht eine Zeitersparnis von bis zu einem Jahr“, erklärt Axel Duncker, Sales Manager bei PPI.

Produktinformationen

- ___ Verschiedene Rating-Anforderungen können flexibel umgesetzt und neue Ratings jederzeit problemlos integriert werden.
- ___ Durch Standardschnittstellen lässt sich Rating-Flex leicht in die vorhandene IT-Infrastruktur einbinden.
- ___ Das System ist plattformunabhängig. Die Benutzeroberflächen können entsprechend den Kundenanforderungen angepasst werden.
- ___ Rating-Flex erfüllt alle aufsichtsrechtlichen Anforderungen. ■



AUDIT & REVIEW

Second Opinion stellt Machbarkeitsstudien von IT-Herstellern auf den Prüfstand

Die Schadenregulierung verursacht die größten Kosten in einem Versicherungsunternehmen. PPI unterstützt die Assekuranz dabei, Einsparpotenziale zu identifizieren und ein effizientes Schadenmanagement aufzubauen.

Um dies zu gewährleisten, sind die Anforderungen des Versicherers möglichst genau von der eingesetzten Software-Lösung abzubilden. Etablierte Standard-Software-Lösungen im Schadenmanagement, wie beispielsweise SAP FS-CM, können dies grundsätzlich gewährleisten. Doch dazu bedarf es einer eingehenden Prüfung, erklärt Uwe Sasse von PPI. „Etwa 30 bis 40 Prozent der Kundenanforderungen werden durch eine Standardlösung zunächst nicht erfüllt. Unsere Aufgabe ist es daher, im Dialog mit dem Versicherer die Machbarkeitsuntersuchung des IT-Partners kritisch zu prüfen und im Interesse des Kunden eine weitere unabhängige Meinung (Second Opinion) abzugeben.“

Second Opinion sichert Herstellerempfehlung ab

Versicherer, die der Machbarkeitsstudie der Hersteller blind vertrauen und keine unab-

hängige Expertenmeinung einholen, laufen Gefahr, am Ende draufzuzahlen. Claudius Zieber, Unit Manager Consulting Versicherungen der PPI AG, warnt: „Nicht immer sind die Aussagen des Herstellers bezüglich der Umsetzungsanforderungen, des Abdeckungsgrades sowie der Aufwandsschätzung realistisch. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Termine, Kosten und Ressourcen. Aufgrund unserer langjährigen Projekt- und Markterfahrung können wir dies gut einschätzen und dieses Wissen an den Kunden weitergeben.“ Die Schnittstellenposition des IT-Beraters, als Mittler zwischen Versicherer und IT-Hersteller, erfordert allerdings viel diplomatisches Geschick. „Jedes Projekt gleicht einem politischen Balanceakt. Wir sind deshalb sehr froh, dass die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren immer sehr gut funktioniert hat“, ergänzt Zieber. ■

FORUM PETERSBERG

4. Electronic-Banking-Forum:
Zahlungsverkehr der Zukunft

Das Forum Petersberg hat sich zur führenden Fachveranstaltung in Deutschland für Electronic Banking etabliert. Im voll besetzten Vortragssaal diskutierten die Experten intensiv und teils kontrovers über die Entwicklung des elektronischen Zahlungsverkehrs in Europa: Ein Jahr nach dem Start des einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraums (SEPA) und mitten in der Bankenkrise ist der Zahlungsverkehr mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

Im vergangenen Januar sind europaweit mehr als 4.000 Banken dem SEPA-Überweisungsverfahren beigetreten. „Die technische Einführung war erfolgreich, die Nutzung durch Bankkunden ist jedoch sehr niedrig, und die Experten erwarten nur eine zögerliche Zunahme“, so Uwe Prieß, PPI-Vorstand, bei der Vorstellung aktueller PPI-Studien. Somit ist SEPA noch immer Thema Nummer 1 im Zahlungsverkehr. Laut den befragten Experten gewinnen daneben Firmenkundenportale und der elektronische Produktvertrieb an Firmenkunden stark an Bedeutung.

Chancen für Dienstleister

Dr. Mario Daberkow, Vorstand Services der Deutschen Postbank AG, mahnte im Hinblick auf die hohen Investitionen für SEPA die „Industrialisierung der Bankenabwicklung und insbesondere des Zahlungsverkehrs“ an.

„Die Abwicklung des Zahlungsverkehrs ist ein stark skalengetriebenes Geschäft, der Trend geht klar zur Auslagerung des Zahlungsverkehrs“, erläuterte Daberkow. Für die breite Einführung von SEPA am Markt sei es notwendig, dass Brüssel einen verbindlichen Endtermin für die nationalen Verfahren vorgibt.

Ganz anders sah dies Dr. Dietrich Keymer von der Bayerischen Landesbank. „Nur der Markt darf entscheiden, ob die Vorteile für einen Wechsel auf SEPA im nationalen Zahlungsverkehr ausreichen.“ Einig waren sich die Redner, dass es wichtig ist, die Bereitstellung eines verlässlichen Zahlungsverkehrs wieder zunehmend als Wert zu begreifen und angemessen zu bepreisen.

Bankindustrialisierung präsentierte Steffen Jentsch von der GAD am Beispiel der bank21. „Strikte Verfolgung einer Multikanalstrategie und Ausrichtung auf die Wünsche des Kun-

den sind der Weg zum Erfolg.“ Die Banken müssten das Vertrauen der Kunden wiederherstellen: technisch, emotional und mit ihrem Geschäftsmodell.

EBICS wird europäisch

Nach einem Überblick über die aktuellen Aktivitäten der SEPA-Gremien zog Dr. Ralf Schopohl vom SIZ ein erstes Fazit zu EBICS und zeigte dem Plenum Zukunftspotenziale auf. Zentrale Fragestellung war dabei, ob sich der deutsche EBICS-Standard sukzessive auch bei unseren europäischen Nachbarn durchsetzen wird. So steht die EBICS-Einführung in Frankreich kurz bevor. „Die Kooperationsvereinbarung zwischen dem deutschen Zentralen Kreditausschuss und dem französischen CFONB wurde im November 2008 unterzeichnet“, berichtete Schopohl.

Mag. Robert Reiger berichtete als Geschäftsführer über Aktivitäten und Aufgaben der österreichischen Studiengesellschaft für Zusammenarbeit im Zahlungsverkehr (STUZZA) und die Einführung von SEPA in Österreich. Interessant: Auch der österreichische E-Banking-Standard MBS ist in die Jahre gekommen. Dies erinnert stark an die Situation in Frankreich vor einem Jahr. Die Teilnehmer warten nun gespannt auf die nächste Veranstaltung. Vielleicht entwickelt sich EBICS zum europäischen Standard. Die Zahlungsverkehrsexperten hatten EBICS schon in der E-Banking-Studie von PPI und ibi research das entsprechende Potenzial bescheinigt. ■

PROZESSDESIGN

Six-Sigma-Qualität für
Finanzdienstleister

Six-Sigma ist eine Managementmethode, mit der Unternehmen ihre bestehenden Prozesse effizienter und kundenfreundlicher gestalten können. Das Verfahren „Design for Six-Sigma“ sichert diese Qualität zudem für Zukunftsvorhaben. Wiebke Peper hat in ihrer Diplomarbeit gemeinsam mit PPI diesen Ansatz aufgegriffen und an die Ansprüche der Finanzindustrie angepasst.

Angesichts des wachsenden Kosten- und Innovationsdrucks investieren Banken und Versicherungen verstärkt in die Optimierung ihrer Prozesse. In der Industrie hat sich dafür der Six-Sigma-Ansatz durchgesetzt, der auch bei den deutschen Finanzdienstleistern immer häufiger Anwendung findet. Bereits jedes vierte Institut hat Erfahrungen mit dieser Managementmethode. Das „Design for Six-Sigma“ (DfSS) – eine Weiterentwicklung der Ursprungsidee, mit der auch neue Prozesse nach den Six-Sigma-Standards entwickelt werden können – findet allerdings kaum Beachtung. Der Grund: Die bestehenden Modelle sind nicht optimal auf die Finanzbranche zugeschnitten. Sie wurden vor allem für Prozesse zur Herstellung physikalischer Güter konzipiert. Somit enthalten sie Arbeitsschritte, die für virtuelle Finanzdienstleistungen entbehrlich sind. Gleichzeitig werden andere wichtige Aspekte nicht berücksichtigt.

„Meine Arbeit hat ergeben, dass keines der untersuchten Six-Sigma-Modelle die Ansprüche von Banken und Versicherungen zufriedenstellend erfüllt“, erklärt Wiebke Peper. Die Diplomarbeit der Wirtschaftsinformatikerin schließt diese Lücke, indem bestehende DfSS-Modelle analysiert und entsprechend den Anforderungen von Finanzdienstleistern weiterentwickelt werden. Als Ergebnis entstand so ein Vorgehensmodell, mit dem PPI zukünftig Finanzdienstleister bei der Entwicklung von Prozessen unterstützen kann: das PPI-Prozessentwicklungsmodell (PPI-PrEnMo).

„Als Basis des neuen Ansatzes diente ein Modell, das auf Dienstleistungsprozesse ausgelegt ist und starke Schwerpunkte auf Kundenzufriedenheit und Risikomanagement legt“, beschreibt Peper ihr Vorgehen. „Dieses Ausgangsmodell habe ich um Komponenten

zur Stakeholder- und Mitarbeiter-Einbindung ergänzt. Darüber hinaus wurden überflüssige Prozessschritte entfernt, um einen schlanken Projektablauf sicherzustellen.“

Das Ergebnis überzeugt: PPI-PrEnMo führt in sechs Stufen zu qualitativ hochwertigen Prozessen – angefangen bei der Projektplanung und Anforderungserhebung über die Konzeptentwicklung und Designdetailierung bis hin zur Validierung sowie Einführungsplanung. Jede Stufe schließt mit einem Review, bei dem geprüft wird, ob alle Anforderungen erfüllt oder übertroffen wurden. Erst wenn dies gesichert ist, beginnt die nächste Stufe der Prozessentwicklung. So werden Fehler ausgeschlossen, die erst später erkannt werden und dann aufwendig behoben werden müssen.

Das PPI-PrEnMo wurde dabei mit Blick auf die Praxis entwickelt. Neben den notwendigen Neuentwicklungen basiert das Set der eingesetzten Managementmethoden auf Komponenten, die in Six-Sigma-Projekten üblich sind. Unternehmen, die bereits erste Six-Sigma-Erfahrungen gesammelt haben, können das Verfahren deshalb mit geringem Aufwand implementieren. ■


HANNOVER
3.–8.3.2009
cebit.com

PPI-SICHT

CEBIT 2009

Online-Portal von PPI revolutioniert Zahlungsverkehr

Auf der CeBIT 2009 präsentiert PPI das Firmenkundenportal TRAVIC-Port, mit dem Firmen Konten sowohl bei ihrer Hausbank als auch bei anderen Banken verwalten können – mit neuen Vertriebschancen für die Kreditwirtschaft.

Deutsche Unternehmen unterhalten durchschnittlich zwischen acht und zehn verschiedene Bankverbindungen. Zur Verwaltung dieser Konten und zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs nutzt die überwiegende Mehrheit der Geschäftskunden die E-Banking-Angebote ihrer Geldinstitute. Bisher mussten die Firmen dafür lokale Software-Lösungen installieren. Mit entscheidenden Nachteilen: „Diese Programme sind insbesondere für kleine Unternehmen recht kostspielig. Zudem beklagen die Firmen den hohen Einrichtungsaufwand“, erklärt Dr. Clemens Engelke, Mitglied der Geschäftsleitung bei PPI.

Der internetbasierte E-Banking-Standard EBICS wird das ändern. Kreditinstitute können dadurch ihren Firmenkunden multibankfähige Internetplattformen anbieten. Unternehmen können so über die Homepage ihrer

Hausbank auch auf die Konten bei anderen Instituten zugreifen. Auf der CeBIT 2009 wird PPI eine browsergestützte Portaltechnologie präsentieren, die genau dieses Leistungsspektrum abdeckt.

„Unser Firmenkundenportal bietet viele Vorteile“, beschreibt Dr. Engelke. Auf Kunden-seite entfällt der Installationsaufwand. Zudem kann der Zugriff auf die verschiedenen Geschäftskonten von jedem beliebigen PC, auch von unterwegs, erfolgen. Banken und Sparkassen können mit dieser attraktiven Dienstleistung neue Firmenkunden gewinnen und bestehende an ihr Haus binden.

„Durch das Firmenkundenportal eröffnet sich ein neuer Vertriebskanal“, ergänzt Engelke. Kreditinstitute können in ihrem Portal gezielt Werbung schalten und Firmenkundenprodukte online verkaufen. ■

MELDUNGEN

PROJEKTFINANZIERUNGEN IM FOKUS

Das Rating von Projektfinanzierungen stand im Mittelpunkt des 2. Rating Round Table in Frankfurt. Dr. Hans-Matthias Neugebauer von der LBBW referierte über aktuelle Marktentwicklungen, und Carsten Demski von der RSU stellte einen simulationsbasierten Ansatz für das Rating von Projektfinanzierungen vor. Neben den Vorträgen konnten sich die Besucher aus 7 Instituten über die Anwendung Landesbanken-Rating mit ihren 12 fachlichen Rating-Modulen und die Plattform Rating-Flex zur einfachen und flexiblen Abbildung von Rating-Logiken informieren.

LÖSUNGEN FÜR EFFIZIENTEN ZAHLUNGSVERKEHR

Effizienzsteigerung, Kostenoptimierung und Vertriebsintensivierung waren die Hauptthemen beim IT-Forum der Finanz Informatik in Frankfurt/Main. PPI präsentierte die Komponenten der Produktfamilie TRAVIC für den effizienten Firmenkundenzahlungsverkehr. Auf großes Interesse stießen das multibankfähige Firmenkundenportal TRAVIC-Port und die mobile Anwendung TRAVIC-Web on Stick. Auch das Beratungsangebot für Six-Sigma lockte viele Besucher an den Messestand.

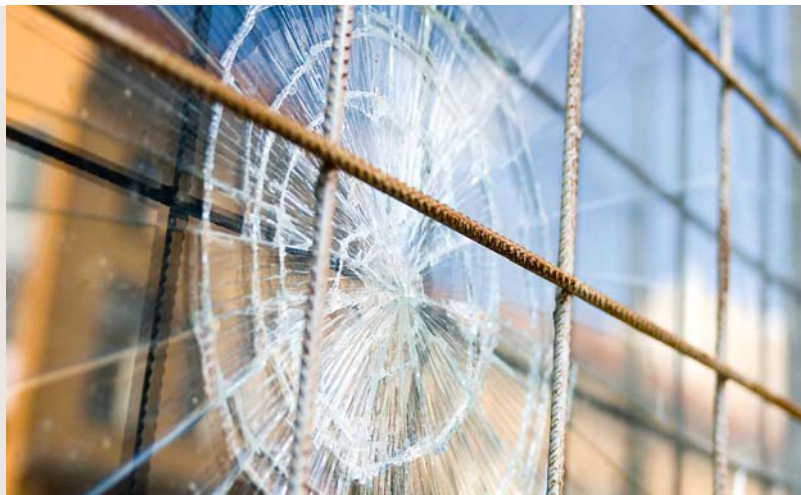
HEIMISCHE SOFTWARE WIRD IMMER BELIEBTER

Beim Einsatz externer Software in deutschen Unternehmen liegen heimische Lösungen in allen Branchen vorn. Über 90 % der Firmen beziehen Software deutscher Hersteller, die damit auf Kosten der US-amerikanischen Produkte seit 2007 zulegen. Inländische Dienstleister punkten mit persönlicher Beratung, regionaler Präsenz, Verständnis für den Kunden und Zuverlässigkeit. In der Studie „Software made in Germany“ von PPI in Zusammenarbeit mit dem IMWF wurden 217 IT-Entscheider befragt.

NEUE STUDIE

Versicherer sehen erhebliches Verbesserungspotenzial

80 Prozent der deutschen Versicherer sehen Optimierungspotenzial bei der Schadenabwicklung. Das ergab eine Studie von PPI mit dem IMWF Institut für Management- und Wirtschaftsforschung.



Der Wettbewerb zwingt die Entscheider, Prozesse und Technik noch präziser auf Einsparmöglichkeiten zu überprüfen. Jeder fünfte Versicherer wünscht sich vor allem wirkungsvollere Abläufe, um Betrugsversuche aufzudecken und damit Kosten zu senken. Zudem wollen die Fach- und Führungskräfte den Prozess der Schadenregulierung noch stärker auf die Anforderungen der Kunden ausrichten.

Mehr Kontrolle über den Gesamtprozess

Für die dafür notwendige Vernetzung rückt

die eingesetzte Schadenmanagement-Software in den Fokus. Bei der Hälfte der befragten Versicherer bietet die vorhandene Software die Möglichkeit zum Datenaustausch mit Werkstätten, Call-Centern und Gutachtern. 43 Prozent sind allerdings nicht zu allen Abteilungen vernetzt. „Nur den Versicherern mit Prozessherrschaft über die gesamte Schadenbehebung gelingt der Spagat zwischen Kostensenkungen auf der einen sowie mehr Kundenzufriedenheit auf der anderen Seite“, erklärt Uwe Sasse, Unit Manager Consulting Versicherungen bei PPI.

Einsparmöglichkeiten werden noch nicht vollständig genutzt

Mit einer stärkeren Lenkung der Schadenfälle durch den Versicherer verringert sich beispielsweise die Nutzungsdauer eines Mietwagens. Das honorieren auch die Kunden. Weitere Einsparpotenziale ergeben sich durch günstigere Konditionen mit Vertragswerkstätten oder die Reduzierung externer Sachverständigenkosten. ■

Electronic Banking 2008: Experten sehen weiter

Integration von SEPA-Formaten, Etablierung von portalgestützten Lösungen, Integration von E-Banking-Systemen bei Firmenkunden: Das sind für Bankexperten die drei größten Herausforderungen bei der Gestaltung von E-Banking-Angeboten für Firmenkunden in den nächsten fünf Jahren. Die Expertenbefragung des Instituts ibi research im Auftrag von PPI identifiziert darüber hinaus Auswirkungen und Entwicklungen zu den Themen EBICS, Sicherheit, Authentifizierung, neue Auftragsarten und Bankdienstleistungen.



Die Trends und zukünftigen Anforderungen im Firmenkundengeschäft stellen wir Ihnen gern vor.

Sprechen Sie uns an, und wir präsentieren die Ergebnisse der Studie in Ihrem Hause:

Telefon 040 227433-0 | E-Mail info@ppi.de.

Den Studienband erhalten Sie auch im Webshop von ibi research: www.ibi-shop.de.



PPI AKTIENGESELLSCHAFT